Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. ... 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck und Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 147. Samstag, den 26. Juni 1915. 47. Jahrgang.

Der weitere Vormarsch in Galizien!

Spione.

Eine Warnung und Mahnung.

Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Lüttich 17 Spione abgeurteilt worden, von denen acht am 7. Juni erschossen, drei weitere gleichfalls zum Tode verurteilt, aber mit lebenslänglichem, die übrigen sechs mit zusammen 77 Jahren Zuchthaus bestraft wurden. Die Verurteilten waren bis auf einen Engländer sämtlich Belgier. Wenige Wochen vorher war eine Holländerin in Aachen gleichfalls wegen Spionage zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die zuerst erwähnten Spione hatten ihre Tätigkeit auf belgischem Boden ausgeübt, die Holländerin im Rheinland, alle aber übermittelten die gesammelten Nachrichten an ihre in Maastricht in Holland sitzenden Auftraggeber. In der Hauptsache berichtete dieser sehr geschickt eingerichtete und geleitete Betrieb über deutsche Truppenbewegungen auf den Eisenbahnen. Die Aufdeckung des gefährlichen Netzes ist der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden in Belgien zu danken, denen man weitere Erfolge auf diesem Gebiete nur wünschen kann.

Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glauben wollte, die Gefahr der Spionage bestände nur oder hauptsächlich in dem von uns besetzten feindlichen Gebiete. Im Gegenteil, sie ist viel größer im eigenen Lande. Aus der Schweiz, Holland, Skandinavien kommen die Agenten des Vierverbandes zu uns, meist unter dem Schutze eines Passes neutraler Staaten, oft aber auch mit falschen deutschen Pässen. Und leider gibt es wohl auch ehrlose Deutsche, die ihr Vaterland dem Feinde verraten. Gerade diese können ihr niederträchtiges Gewerbe am sichersten und unauffälligsten betreiben. Deshalb ist es Pflicht, nicht nur der Behörden, sondern jedes Vaterlandsfreundes, in dieser schweren Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige Benehmen unter dem Gesichtspunkte der Spionage zu betrachten. Jeder Deutsche hat heute die Pflicht, die Organe des Sicherheitsdienstes zu unterstützen. Auch die Beamten der Eisenbahn, der Post und Telegraphie, der Zollbehörden müssen ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, um das gefährliche Treiben der Spione aufzudecken und zu vereiteln. Die Gefahr ist zwar in den Grenzbezirken am größten, aber auch im Inlande sitzen und reisen die feindlichen Agenten und suchen sich durch Aufenthalt auf oder an den Bahnhöfen, auf Eisenbahnfahrten, im Verkehr mit Soldaten und deren Angehörigen wichtige Nachrichten zu verschaffen.

Darum Augen auf und Mund zu! Ein unbedachtes Wort kann Hunderten von Soldaten das Leben kosten!

Unsere Feinde trachten besonders danach, Nachrichten über die Stärke, Zusammensetzung und Verteilung unserer Streitkräfte zu bekommen. Manche unbedachte Mitteilung aus Feldpostbriefen hat schon schweren Schaden angerichtet. Jeder, der solche Fahrlässigkeit begeht, macht sich eines schweren Verbrechens am Vaterlande schuldig und gefährdet das kostbare Leben derer, die für uns kämpfen.

Also fort mit Vertrauensseligkeit und Gleichgültigkeit! Jeder Deutsche kann und muß mitwirken, daß dem Feinde alles, was unser Heer und unsere Flotte betrifft, verborgen bleibt. Damit trägt er an seinem Teile zu den Erfolgen unserer tapferen Kämpfer bei und trägt gleichzeitig auch eine Dankesschuld ab an diejenigen, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen. (W.T.B.)

Der Papst und der Krieg.

tu **Rom**, 25. Juni. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht eine Note, in der es heißt: Was den europäischen Konflikt betrifft, ist die Absicht des Papstes nicht zweideutig, weil sie in mehreren päpstlichen Handschreiben wiederholt klar zum Ausdruck gebracht wurde. Das andere Dokument, das privat veröffentlicht wurde, mit dem wir uns beschäftigen und auch dasjenige, von dem heute die Rede ist, enthalten mehrere Ungenauigkeiten, von denen ein Teil so offensichtlich ist, daß sie auf den ersten Blick erkennbar sind und wir glauben, daß es nutzlos ist, sie besonders hervorzuheben.

Vatikan und Quirinal.

Lugano, 25. Juni. Zu den Veröffentlichungen der „Liberté" liegt ein indirekter Bericht des „Osservatore Romana" vor, der nur einzelne Unrichtigkeiten erwähnt. Die Empörung der italienischen Presse findet deshalb keine Grenzen. Das offiziöse „Giornale d'Italia" schlägt gegen den Papst einen Ton wie gegen einen schweren Verbrecher an. Auch der Regierungsbericht, der die Schuld an der beklagten Verletzung des Briefgeheimnisses auf Oesterreich schieben will, kann natürlich die Situation nicht retten. Der Gegensatz zwischen dem Quirinal und dem Vatikan lebt in voller Schärfe wieder auf.

Der Papst in Bedrängnis.

tu **Berlin**, 26. Juni. Der Mitarbeiter der „Berliner Morgenpost" in Bern meldet: Ich sprach heute mit einer zuverlässigen Persönlichkeit, die soeben aus Rom hier eingetroffen ist. Mein Gewährsmann, der sehr gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, erklärte mir, daß in dem Interview, das der Papst einem Mitarbeiter der „Liberté" gewährte, das Hauptgewicht auf die Beschwerde zu legen ist, die der Papst gegen das Verhalten des italienischen Staates ihm gegenüber richtete. Der Papst sei tatsächlich aufs Tiefste verstimmt über die Beeinträchtigung seiner Souveränität und die Kontrolle, unter die ihn die italienischen Behörden stellen. Er sei entschlossen, eventuell daraus die Konsequenzen zu ziehen und beim nächsten unfreundlichen Akt, der gegen ihn verübt werde, Italien zu verlassen. Wie mein Gewährsmann mit Nachdruck betonte, sei es dem Papste Benedikt seiner ganzen Natur nach durchaus zuzutrauen, daß es sich bei ihm nicht um leere Drohungen handle, sondern, daß er der Mann sei, das auch auszuführen, was er in seiner Absicht kundgibt.

Siegreiche Kämpfe am Dnjestr.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 25. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich **Souchez** eroberten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte französische Vorstöße gegen die **Labyrinth-Stellung** wurden abgeschlagen.

Am Westrand der **Argonnen** brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobene neue Stellung unter schweren Verlusten zusammen. Im Nahkampf entrissen wir dem Feind noch ein Grabenstück mit 2 Blockhäusern. Drei weitere Maschinengewehre und drei Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den **Maashöhen** scheiterten die westlich der **Tranchee** angesetzten französischen Angriffe vollkommen. Oestlich der Tranchee eroberten wir einen vom Feinde zähe verteidigten Verbindungsgraben.

Bei **Leintrey**, südlich von Lunéville, wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf **Kopaczinska** wurde wieder geräumt.

Südöstlich von **Chorzele**, in der Nähe des Dorfes Stegna, drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generals **v. Woyrsch** haben auf der Verfolgung das Waldgebiet von **Ilza** durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls **v. Mackensen** ist im wesentlichen unverändert.

Südwestlich von **Halicz** mußten Teile der Armee des Generals **v. Linsingen** vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei **Martinow** auf das Südufer zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir in fortschreitenden Angriffen. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Italienische Angriffe gescheitert!

wtb **Wien**, 26. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Zurawno dauern die Kämpfe am nördlichen Dnjestrufer fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber den Zydacow vordringend wurde gestern Chodorow genommen.

Die sonstige Lage am Dnjestrfluß abwärts Halicz, östlich Lemberg, bei Rawa-Ruska und am Tanew ist unverändert.

Das südliche Sanufer ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Zawichost, Ozarow und Sienno zurückgehenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Geschützkampf.

Im küstenländischen Grenzgebiet wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenrändern des Plateaus von Cormons richtete sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Oesterreichs Truppen auf italienischem Boden.

Wien, 26. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tageblatts" meldet über die Kämpfe um Folgaria:

Während die italienische Artillerie unseren Forts keinen nennenswerten Schaden zufügte, zerstörten wir bereits zwei feindliche Werke, nämlich Campolongo, das die Italiener nach sechs Schüssen räumten, und Campomolon, dessen Pulverturm am Montag von uns in die Luft gesprengt wurde. Als die Flammen hoch emporschlugen, flüchteten die Italiener in voller Panik.

Die Infanteriekämpfe um den Costonberg hatten nach viermaligem Besitzwechsel schließlich das Ergebnis, daß unsere Stellung auf dem Costonberg befestigt wurde, sodaß wir jetzt auch auf italienischem Boden bereits Fuß gefaßt haben.

Das Gebiet von Folgaria dehnt sich östlich von Rovereto aus.

Der Krieg gegen Rußland.

Friedenserörterungen in Rußland.

Die Wiener „Mittagszeitung" meldet indirekt aus Petersburg: Die russische Regierung hat die Erörterung von Friedensbedingungen tatsächlich freigegeben, denn die Kadettenpartei hat für kommenden Sonntag in St. Petersburg vier Volksversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Welchen Frieden darf Rußland nach Besiegung der Feinde schließen?"

Verlegung der russischen Residenz?

Kopenhagen, 25. Juni. Die Moskauer Zeitung „Ranneje Utro" weiß über einen in den Petersburger einflußreichen Kreisen eifrig erwogenen Plan zu berichten. Nach den Informationen des Petersburger Korrespondenten des genannten Blattes soll die russische Residenz von Petersburg nach einer anderen Stadt verlegt werden. Die eifrigsten Fürsprecher dieses Planes sollen der Justizminister Tscheglowitow und sein Gehilfe Kjaschenko sein. Allerdings ist man noch nicht einig über die neu zu wählende Hauptstadt. Während die einen für Kiew eintreten, empfehlen die anderen die Krim. Wie der Korrespondent des genannten Moskauer Blattes versichert, habe ihm ein russischer Minister erklärt, dieser Plan sei durchaus durchführbar. Gewiß würde seine Verwirklichung mehrere Jahre erfordern, weil die Errichtung von Regierungsbauten am neuen Orte viel Zeit in Anspruch nehmen müßte, die Anhänger der Verlegung der Residenz von Petersburg dürften jedoch auf Erfolg hoffen.

Sassonow will zurücktreten!

tu Wien, 26. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Minister des Aeußeren, Sassonow, hat dem Zaren sein Rücktrittsgesuch unterbreitet.

Kuropatkin zum russischen Kriegsminister ernannt.

tu Christiania, 26. Juni. „Aftenposten" meldet aus Paris: General Kuropatkin ist zum russischen Kriegsminister ernannt worden.

Massenverabschiedung russischer Heerführer.

bb Wien, 26. Juni. Das „Extrablatt" meldet aus Petersburg über Stockholm: Hier gehen Gerüchte von Massenverabschiedungen russischer Heerführer. Es ist Tatsache, daß eine große Anzahl in den Ruhestand versetzter älterer Generäle des russischen Heeres nach Zarskoje Selo berufen wurde, wohin sich auch der Kriegsminister begeben hat. Der Zar empfing den Präsidenten der Duma in mehrstündiger Audienz.

Riga wird von den Beamten geräumt.

wtb **Riga, 26. Juni. Sämtliche russische Beamtenfamilien sind bereits ins Innere Rußlands verschickt worden.**

Zum Rückzug der russischen Armeen.

bb **Wien, 26. Juni. Die „Kreuzzeitung" berichtet aus Wien: Nach Meldungen aus dem Kriegspressequartier ist anzunehmen, daß die russischen Armeen versuchen werden, sich hinter dem in seinem oberen Lauf auf galizischem Boden und im Unterlauf auf russischem Gebiet sich hinziehenden Bug zu sammeln. Die energische Verfolgung der Russen ist eingeleitet. Die noch nördlich vom Dnjestr stehenden russischen Kräfte geraten somit in Gefahr, abgeschnitten zu werden, da die Haupteisenbahnlinien gegen Norden und Nordosten ihnen bereits verschlossen sind.**

Geheimnisvoller Tod des ganzen russischen Admiralstabes der baltischen Flotte.

bb **Budapest, 26. Juni. Die Bukarester Zeitung „Dreptatea" meldet aus Ungeni: Die russischen Behörden haben Mitteilung erhalten, daß am 16. Juni, abends, der kommandierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Admiralstab unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden ist. Es scheint sich um eine groß angelegte Verschwörung zu handeln, an der sich angeblich auch höhere Offiziere beteiligten, von denen mehrere verhaftet wurden.**

Weitere Fortschritte der Offensive in Galizien.

tu **Berlin,** 26. Juni. Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Die Offensive der verbündeten Mächte macht weitere Fortschritte. Im Zentrum und am mittleren Dnjestr suchen die Russen den österreichisch-ungarischen und deutschen Kräftegruppen, die ihre Stellungen am nördlichen Dnjestr-Ufer und an mehreren strategisch wichtigen Punkten energisch festhalten, das Verbleiben am nördlichen Ufer durch heftige Gegenoffensiven zu verwehren. In Russisch-Polen und im Gebiet des San-Winkels weichen sie zurück, um die Verbindung mit jenen Armeen nicht zu verlieren, die nördlich von Lemberg durch die Armee Mackensen und östlich und südöstlich von Lemberg durch die Armee Böhm-Ermolli Schritt für Schritt gegen die auf den Bug gestützte nächste Verteidigungslinie zurückgedrängt werden.

Die Freude der Italiener in Wien über Lembergs Fall.

wtb **Wien,** 26. Juni. Montag vormittag wird in der italienischen Nationalkirche auf Anregung des italienischen Vereins in Wien zur Feier des glorreichen Sieges der verbündeten Armeen über den russischen Feind in Galizien ein großes Hochamt zelebriert.

Die Räubereien in Moskau.

bb **Petersburg,** 26. Juni. „Rjetsch" führt in Ergänzung eines Berichtes aus Moskau aus, daß 80 Feuerschäden entstanden sind. Im ganzen wurden 475 Geschäfte und 217 Privatwohnungen ausgeraubt. Dre Schaden wurde auf vorläufig 40 Millionen Rubel ermittelt. Von den Geschäften und Wohnungen gehörten nur 113 Deutschen und Oesterreichern, die übrigen 579 gehörten Russen, darunter 90 solchen mit vollkommen echtrussischen Familiennamen. 172 haben ihre Verluste noch nicht angegeben. Unter den Geschädigten befinden sich Schweden, Engländer, Franzosen und Amerikaner. Das Volk hat insgesamt zwei Tage gewütet. Die Behörden haben eine angebliche Brunnenvergiftung durch die bakteriologische Untersuchung als unbegründet festgestellt.

Der Krieg gegen Frankreich.

Der Mannschaftsmangel in Frankreich.

Aus Basel wird dem „Berliner Lok.-Anz." gemeldet: Der französische Kriegsminister hat an den Präfekten des Territoriums Belfort folgende Instruktion gesandt: Es ist notwendig, daß diejenigen Mannschaften, die aus irgend einem Grunde nicht auf der Rekrutierungsliste stehen, möglichst bald eingestellt werden. Bis zum 23. Juli können diese Leute auf der Liste der Jahresklasse 1917 eingetragen werden, sei es auf ihr eigenes Verlangen oder auf Anzeige der Gendarmerie oder der Lokalpolizei.

Joffres „ernstgemeinte" Offensive.

Genf, 25. Juni. „Journal des Debats" sagt, diesmal sei es mit der französischen Offensive ernst gemeint, wenn auch Joffre seine Pläne verschweigen müsse. Der Verbrauch von 300 000 Geschossen auf einer Frontlänge von 12 Kilometern beweise erstens, daß der Jammer über den Munitionsmangel übertrieben werde, zweitens, daß es sich jetzt um die bisher wichtigste Offensive handle.

Dagegen schreibt der „Temps" vom Stillstand der französischen Operationen um Arras. „Guerre Mondiale" bemerkt, das Einstellen des französischen Vordringens gegen Souchez sei wohl nicht als endgültig aufzufassen. Derselbe Fall ereignete sich bereits zweimal seit dem 9. Mai.

Die erfolgreiche Beschießung von Arras.

Berlin, 26. Juni. Der ungünstige Eindruck, den Einzelheiten über die Beschießung des Dreiecks Dünkirchen—Bergues—Furnes durch die deutsche schwere Artillerie in Paris hervorrief, wurde nach Meldungen aus Genf durch Privatberichte über die verheerende Wirkung des Bombardements der Militäranlagen von Arras und bei Peronne erheblich gesteigert.

Der Krieg gegen Italien.

Die falsche Rechnung des italienischen Generalstabes.

tu **Rotterdam,** 26. Juni. Wie sich der „Matin" aus Brescia melden läßt, hat nunmehr der italienische Generalstab die Gewißheit erlangt, daß Oesterreich-Ungarn Kerntruppen den Italienern entgegenwarf, was einigermaßen überraschte, da man auf seiten Italiens die militärische Kraft der habsburgischen Monarchie offenbar nicht richtig eingeschätzt hatte. Ferner drahtet der Kriegsberichterstatter des „Journal" seinem Blatte, daß die paar österreichischen Gefangenen, die bisher gemacht wurden, in durchaus siegesgewisser Stimmung seien. Sie erklärten, ihre Gefangenschaft werde nur von kurzer Dauer sein, denn in der ganzen österreichisch-ungarischen Armee sei man davon überzeugt, daß Erzherzog Eugen an der Spitze seiner siegreichen Truppen bald in Mailand einziehen werde.

Der Krieg gegen England.

Englands Furcht vor der deutschen Flotte.

Berlin, 25. Juni. Auf Grund von verschiedenen Berichten bestreitet die „Daily Mail" die Möglichkeit, daß die Deutschen jetzt damit beschäftigt seien, Linienschiffe und Linien-Kreuzer mit schwerer Artillerie, eines größeren Kalibers, als sie die neuesten englischen Schiffe besitzen, auszurüsten. Das Blatt meint, daß Deutschland eine Entscheidung zur See suchen werde und ermahnt England, daß, so lange die deutsche Schlachtflotte unversehrt sei, noch immer eine gewaltige Gefahr drohe.

Englands Angst vor Irland.

tu **Stockholm,** 25. Juni. Die englische Regierung vermeidet ängstlich alle Maßnahmen, die zu einer weiteren Verbitterung der irischen Bevölkerung führen können. Der für den 30. Juni gegen 17 irische Führer in Dublin geplante Hochverratsprozeß ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Militärgewalt in ganz Irland wird mit großer Strenge gehandhabt. In Dublin und Belfast ist der Belagerungszustand erklärt und die Abhaltung von politischen Versammlungen im ganzen Lande verboten worden.

Ein kanadisches Regiment aufgerieben.

tu **Amsterdam,** 25. Juni. Die englische Presse veröffentlicht spaltenlange Berichte zum Andenken an das Patricia-Regiment (kanadische leichte Infanterie), das im Dezember 1914 England verließ, am 7. Mai auf 635 Mann zusammengeschmolzen war und am 8. Mai vor Ypern bis auf 150 Mann aufgerieben wurde. Leutnant Colonel Farquhar, der das Regiment aus eigenen Mitteln aufgebracht hatte, fiel mit allen Offizieren bis auf einen Leutnant.

Das Ende des Krieges

ist noch nicht abzusehen. Wohl haben wir herrliche, unvergleichliche Erfolge im Osten und Westen errungen, wohl können wir mit Zuversicht auf unseren endgültigen Sieg das Ende dieses gewaltigsten Völkerringens aller Zeiten abwarten, aber mehr denn je fesseln jetzt die letzten verzweifelten Anstrengungen unserer Feinde die Gemüter und mehr denn je ist die **Zeitung** mit das Unentbehrlichste in jeder Familie geworden. Die

„Schwerter Zeitung"

wird es auch in der kommenden Zeit als ihre vornehmste Pflicht halten, über alle Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen schnell und zuverlässig zu berichten. Ein umfangreicher Nachrichtendienst, der eigens für diesen Zweck eingerichtet ist, übermittelt uns stets das Neueste von den verschiedenen Fronten.

Neben dem Wichtigsten in dieser ernsten Zeit, den Kriegsnachrichten, findet auch der übrige textliche Teil unserer Zeitung die ihm gebührende sorgfältige Bearbeitung. Unsere Leser daheim und vor allem auch die da draussen im Schützengraben sollen schnell und ausführlich unterrichtet werden über alles, was in der **Heimat** vorgeht Daneben werden spannende, gut ausgewählte Romane und Novellen und sonstiger Unterhaltungsstoff dem Lesebedürfnis in reichem Masse Rechnung tragen.

Wer daher eine Zeitung lesen will, die für alle Bedürfnisse sorgt und die allen an sie gestellten Anforderungen entspricht, der bestelle die **Schwerter Zeitung,** die monatlich nur **70 Prg** kostet.

Bestellungen werden jederzeit von unseren Boten, in der Geschäftsstelle (Gr. Marktstr.) und bei Herrn Ad. Neumann (Hüsingstrasse) entgegen genommen.

Verlag und Redaktion.

Der Untergang des „Tigers" bestätigt.

tu **Berlin,** 26. Juni. Die englische Admiralität hat sich bisher immer noch nicht dazu bequemt, einzugestehen, daß in der Seeschlacht bei Helgoland der „Tiger" untergegangen ist. Nun ist kürzlich eine zuverlässige Persönlichkeit aus England zurückgekommen, die in Greenock Matrosen mit der Aufschrift „Tiger" am Mützenbande getroffen hat. Auf die Frage, wo zurzeit ihr Schiff sei, erfolgte die einsilbige Antwort „Down!" (unten).

Englische Zugeständnisse.

wtb **London,** 26. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die englische Regierung hat an die Vereinigten Staaten eine Denkschrift gerichtet, die zwar nicht eine Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten bezüglich der Konterbande enthält, wohl aber ausführlich von den von England unternommenen Schritten spricht, um den Schaden, der dem Handel der Neutralen in der Beschränkung des Handels mit Deutschland entsteht, so gering wie möglich zu machen. In der Denkschrift werden viele neue Zugeständnisse aufgezählt, die besonders Amerika gemacht worden sind. England gewährt den amerikanischen Importeuren eine Verlängerung der Frist, die eingeräumt wurde, um die Güter, die vor dem 1. März kontraktlich abgeschlossen sind, in Deutschland zu verfrachten. Es wurde kein neuer Termin festgesetzt; Einzelfälle sollen individuell behandelt werden.

Die Balkanstaaten.

Der Einfluß der Rückeroberung Lembergs auf Rumänien.

Der Budapester Vertreter der „Frankf. Ztg." meldet: Die Bukarester „Moldawa" betont, daß die Rückeroberung Lembergs für die Rumänen von außerordentlich großer Bedeutung sei. Die Besitznahme Lembergs durch die Russen habe den ersten Anstoß zu jener Strömung gegeben, die die Notwendigkeit des Anschlusses an den Dreiverband bekundete. Damals wurden die bekannten Wünsche laut, und damals begann die Agitation Filipescus. Wir glauben, daß die heutigen Ereignisse das rumänische Volk zwecklosen Träumereien entreißen und es nicht weiter einen Kurs verfolgen lassen, der keinerlei Aussicht auf einen Sieg oder die Verwirklichung der nationalen Ansprüche bietet. Da dies zweifellos geworden ist, glauben wir nicht, daß man nicht bemerken sollte, daß Bessarabiens letzte Stunde geschlagen hat.

Die bessarabische Frage — der Stein des Anstoßes.

tu **Haag, 26. Juni. Nach Stimmungsberichten aus den Ländern des Vierverbandes bildet die bessarabische Frage den Stein des Anstoßes für den Kriegseintritt Rumäniens. Solange Rußland die Abtretung Bessarabiens verweigert, werden die Verhandlungen den toten Punkt kaum überwinden. In Paris und London glaubt man, daß Rumänien die bessarabische Forderung absichtlich stellt, um jedes Uebereinkommen mit dem Vierverbande unmöglich zu machen.**

Rumänien rüstet ab!

tu **Bukarest, 26. Juni. Wie die „Moldawa" meldet, befaßte sich der letzte Ministerrat eingehend mit der inneren und äußeren Lage. Insbesondere wurden Maßregeln getroffen, welche verhindern sollen, daß die Politik auf die Straße getragen werde. Der Ministerpräsident Bratianu berichtete sodann über den Stand der Verhandlungen mit Rußland, die sich vielleicht noch über zwei Monate hinziehen könnten. Bratianu beantragte eine teilweise Abrüstung der Armee und eine größere Beurlaubung von Soldaten. Der Antrag wurde angenommen.**

Bulgariens Anspruch auf Mazedonien.

bb **Sofia,** 25. Juni. Der Premierminister Radoslawow hielt es für geboten, in einer von ihm einberufenen Versammlung von Vertretern der lokalen Presse diesen ins Gewissen zu reden, ihr Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken und Ansuchen zu stellen, die bulgarische Presse möchte im patriotischen Sinne den ernsten Zeitläuften Rechnung tragen. Ueber den Verlauf der Versammlung wird im allgemeinen Stillschweigen bewahrt, aber eine Aeußerung Radoslawows wird gemeldet und macht sehr starken Eindruck: „Für uns, als Bulgaren, ist Mazedonien unteilbar".

Die Montenegriner vor Skutari.

tu **Rotterdam,** 26. Juni. Die Montenegriner, die unter dem Oberbefehl des General Weskowitsch vor den östlichen Toren Skutaris stehen, rechtfertigen ihren Vormarsch damit, daß sie ja lediglich die ihnen von Europa angewiesenen Gebiete besetzten und außerdem das Beispiel anderer Mächte nachahmten.

Abfall von Venizelos.

tu **Athen,** 26. Juni. Der Abmarsch von ungefähr 70 Anhängern von Venizelos in das Lager der Neutralitätsanhänger wird von dem früheren Ministerpräsidenten für bedeutungslos erklärt, da die überwiegende Mehrheit seiner Partei in allen Fragen der auswärtigen Politik geschlossen hinter ihm stehe. In der ersten Sitzung der Kammer wird eine ausführliche Erklärung über die auswärtige Lage abgegeben werden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 26. Juni.

** **(Wer spart in der Zeit.)** Noch weiß niemand, wie lange der Krieg dauern wird. Fürsorge und Organisationsgeist der Deutschen haben sich bisher als ganz vortrefflich erwiesen. Die deutsche Heeresverwaltung läßt nun den Ruf an die Truppen im Felde ergehen, mit den Wintersachen, die jetzt abgelegt werden, sparsam umzugehen, damit nichts umkomme. Auch die Daheimgebliebenen werden gut tun, den Ruf, der zwar nicht direkt an sie gerichtet ist, zu beherzigen.

** **(Mineralwasser für unsere Kämpfer in Polen und Galizien.)** Unsere tapfer kämpfenden Söhne und Brüder in Galizien und Polen leiden unter der andauernden Hitze und Trockenheit. Soweit dort Wasser vorhanden ist, ist es zum Genuß völlig unbrauchbar und geeignet, schwere Krankheiten hervorzurufen. Die Truppen dürsten nach Mineralwasser. In Ergänzung der von der Heeresverwaltung getroffenen Fürsorge ist eine weitere Zuführung von gesundem Trinkwasser in täglich nach dem Kriegsschauplatz abgehenden Sonderzügen dringend geboten. Eile tut Not. — Annahmestelle für Geldspenden: Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Abteilung Mineralwasserversorgung, Berlin W. 50, Postscheckkonto 14 456.

** **(Beförderung.)** Herr Gastwirt Balster von hier, der seit Ausbruch des Krieges als Feldwebelleutnant an der holländisch-belgischen Grenzwacht steht, ist zum Lautnant befördert worden.

bb **(Einfuhr belgischer Kartoffeln.)** Ueber die Einfuhr belgischer Frühkartoffeln schreibt der „Berliner Lokalanzeiger": So reichlich wir auch Kartoffeln haben, wie wir von unterrichteter Seite hören, tritt bereits jetzt wieder eine Knappheit ein. Es handelt sich aber nur um einen scheinbaren Mangel, der sich lediglich im freien Großhandel bemerkbar macht. Es sind so große Kartoffelmengen in der letzten Zeit an die Stärke- und Flockenfabriken abgegangen, daß hier erst wieder ein Ausgleich des Verkehrs stattfinden muß. In Belgien herrscht zurzeit ein reichlicher Ueberfluß an Frühkartoffeln. Da ohne Verkürzung der dortigen Bevölkerung ganz erhebliche Mengen abgegeben werden können, hat in anerkennenswerter Weise die deutsche Zivilverwaltung mit den hiesigen zuständigen Stellen Fühlung genommen. Der Verkehr ist bereits in die Wege geleitet worden, so daß die belgischen Zufuhren glatt nach Deutschland eingehen können.

** **(Ausverkäufe.)** Die Bekanntmachung des Regierungspräsidenten, wonach „Saison- und Inventur-Ausverkäufe" nicht vor dem 10. Januar bezw. 10. Juli beginnen dürfen, ist bestehen geblieben, ebenso die Bestimmung, daß der Januarausverkauf am 15. Februar und der Juliausverkauf am 15. August beendigt sein muß.

** **(Feldpost-Sendungen.)** Frisches Obst, insbesondere Erdbeeren, Kirschen, darf in Pappkästen mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Versendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Versendung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. Ungenügend verpackte Feldpostsendungen mit frischem Obst werden von den Postanstalten zurückgewiesen werden.

** **(Die Waldbeerernte)** hat jetzt im Sauerlande begonnen. Dieselbe entspricht leider bei weitem nicht den Erwartungen, welche man im Frühjahr infolge des reichen Blüten- und Fruchtansatzes auf sie gesetzt hatte. Die anhaltende Dürre hat die so begehrte Waldfrucht in ihrer Entwicklung gehemmt und sie stellenweise fast vollständig vernichtet. Für manche ärmere Familie bedeutet diese Mißernte besonders in dieser ernsten Zeit ein großer Schaden. — Dagegen gedeihen die Waldbeeren ganz vorzüglich. Auch die Himbeeren zeigen einen reichen Fruchtansatz und die Brombeersträucher sind über und über mit Blüten bedeckt.

** **(Jugend-Wanderung.)** In den vergangenen Jahren hat der Evangelische Jünglingsverein und der Evangelische Jugendverein regelmäßig eine größere zweitägige Wanderung einmal im Laufe des Sommers unternommen. Des Krieges wegen ist in diesem Jahre von einer derartigen größeren Sache Abstand genommen. Die diesjährige Wanderung soll kürzer werden. Sie soll die Teilnehmer in den herrlichen Arnsberger Wald führen und an den Möhnesee. Es soll Gelegenheit gegeben werden, die weniger bekannten Teile und verborgenen Schönheiten, an denen der Arnsberger Wald so reich ist, kennen zu lernen. Die Teilnehmer am Ausflug treten am Samstag Abend punkt 11 Uhr im Gemeindehause an. Sollte es regnerisches Wetter sein, so wird am andern Morgen am 4 Uhr angetreten.

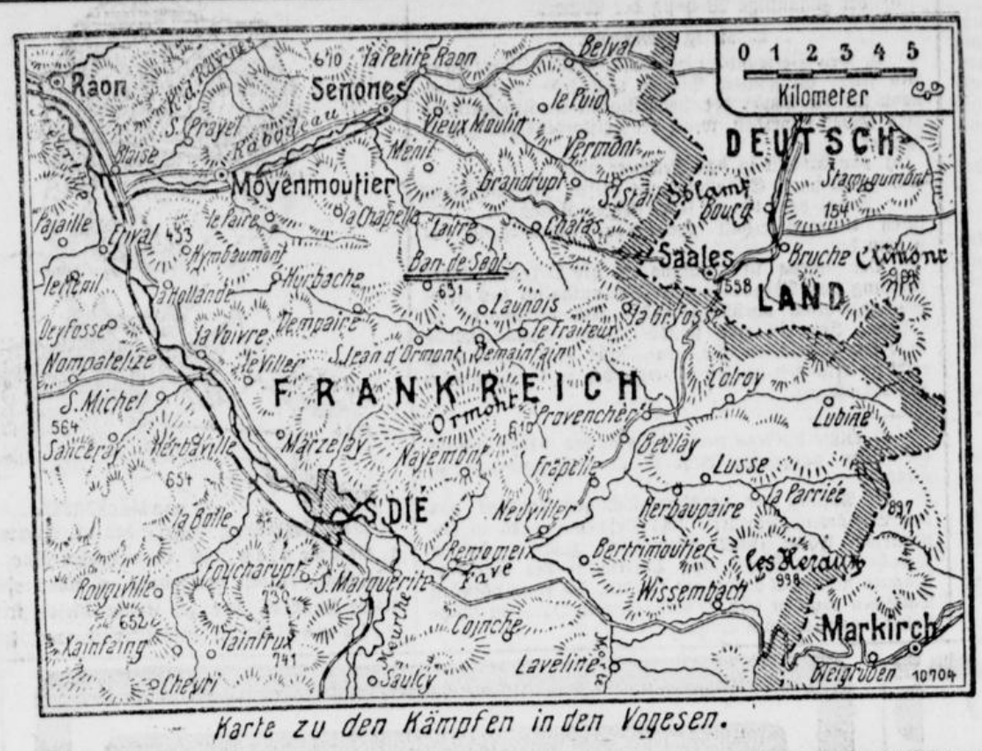
** **(Feriensonderzüge.)** 37 Feriensonderzüge sind bis jetzt schon für diesen Sommer festgesetzt. Sie gehen nicht bloß von Berlin, sondern auch von anderen Städten nach der Ostsee, nach dem Harz, nach Thüringen, dem Riesengebirge und nach Süddeutschland. Weitere Züge sind in Aussicht genommen sowohl von dem Westen nach Berlin, als auch vom Rhein nach Mitteldeutschland. Jedenfalls ist diese große Zahl von Feriensonderzügen ein neues

Die neue Ernte.

Wir sind glücklich durch den Winter mit unsern Nahrungsmitteln hindurchgekommen und warten der neuen Ernte. Sie ist dieses Jahr wichtiger denn je. Ringsherum haben die zahlreichen Feinde unseres Volkes die Grenzen des Landes geschlossen und lassen keine Nahrungsmittel herein. So muß uns die heilige Erde unseres Vaterlandes die Nahrung geben, nur hier ist die Quelle unserer Kraft. Da können die grausamen und harten Feinde nicht hinderlich sein. Sie können nicht verhindern, daß die Früchte des Feldes aus der Erde emporwachsen. Sie können nicht den Himmel verdecken, daß er nicht mehr Regen und Sonnenschein den Saaten schickt.

So sind wir heute mehr denn je mit diesem heiligen Heimatlande zusammengewachsen, die Liebe zur Scholle ist wieder in unserm Herzen lebendig geworden. Hinter Stadtmauern, im Straßengewirr der Großstadt suchten wir unser Glück, jetzt schätzen wir wieder die nahrungsspendende Erde, die dampfende Ackerscholle, das wogende Saatfeld, das schlichte Bauernhaus. In dem aufregenden und zerreibenden Großstadtleben verloren wir uns selbst, die Kompliziertheit verwirrte uns, draußen in den einfachen, übersehbaren ländlichen Verhältnissen finden wir uns wieder. In dem Großstadtgetriebe wurden wir blasiert und genußsüchtig, draußen auf dem Lande werden wir wieder schlicht und bescheiden. In der Großstadt überhörten wir vor Lärm und Geschäft Orgelton und Glockenklang, draußen inmitten der Saatfelder und Obstgärten finden wir unsern Herrgott wieder.

So schweift gerade jetzt in der Kriegszeit unsere Sehnsucht und unsere Hoffnung aus der lauten Stadt auf das stille Land, hinaus auf die deutsche Erde, die uns Nahrung spenden muß, wenn wir nicht verhungern sollen. Man achtet jetzt mehr denn je auf Sonnenschein und Regen, ob sie günstig sind für die Früchte des Feldes. So wartete man jetzt in Stadt und Land auf erquickenden Regen. Regen fehlte, Regen mußte kommen, wenn nicht die sonst gut geratenen Saaten und Früchte vertrocknen und verkümmern sollen. Doch wir verzagten nicht. Das deutsche Volk stand mit erhobenen Händen auf der heiligen Erde des Vaterlandes und bat Gott, daß er Regen spende, und wir wußten, er würde uns nicht zu Schanden werden lassen. Er hat uns durch den Winter hindurchgeholfen, er wird weiter helfen. Gott ist auch jetzt unsere Zuversicht und Hoffnung, er wird schon zu seiner Zeit seine milde Hand auftun und sein deutsches Volk sättigen mit Wohlgefallen.



Karte zu den Kämpfen in den Vogesen.

Lemberg.

Nun ist dem Bären doch entrissen
Die Stadt, die gierig er umkrallt;
Er hatte sich dort festgebissen,
Um sich zu halten mit Gewalt.
Des Friedenszaren edle Räte,
Sie hatten sich als Herrn geglaubt
Der Stadt, die aus dem Kranz der Städte,
Dem alten Kaiser sie geraubt.

Neun Monde hat der Bär, der böse,
In Lembergs Mauern arg gehaust,
Nun wurde ihm im Kampfgetöse
Das alte Zottelfell zerzaust.
Denn Oesterreich-Ungarns wack're Söhne,
Vereint mit treuer Freundesmacht,
Sie haben ihm die Flötentöne
Nach allen Regeln beigebracht.

Sie haben ihn hinausgetrieben,
Den Räuber von Galiziens Flur,
Sie haben ihn mit wucht'gen Hieben
Gestraft, den Schänder der Kultur.
Sie haben ihm, als Lembergs Rächer,
Manch stramme Ladung aufgebrannt,
Da ist der Räuber und Verbrecher
Mit blut'gem Kopf davongerannt.

Heißa, das war ein lohnend Jagen,
Dem Russen ist nicht wohl dabei,
Bald soll auch Oestreich wieder sagen:
Daß oll sein Land vom Feinde frei.
Nun mag in Petersburg man trauern,
Wir woll'n ein Siegesfest begeh'n,
Da trutzig über Lemberg's Mauern
Nun wieder Habsburgs Fahnen weh'n.

Sie weh'n im Schmuck der Lorbeerreiser,
Und in der Straßen Festgewog
Klingt's: Gott erhalte Franz, den Kaiser!
Und Kaiser Wilhelm lebe hoch!
Und jauchzend sei's der Welt verkündet,
Ob neue Feinde auch ersteh'n:
Daß Deutschland, Oesterreich treu verbündet
Der Zukunft froh entgegenseh'n.

Und so sei Lemberg's Wiedernahme
Für uns von gutem Vorbedeut,
Wir hoffen, daß der Bär, der lahme,
Sich vor dem Wiederkommen scheut.
Dann naht wohl auch der Tag im Westen,
An dem der Feinde letzte Kraft
Zusammenbricht vor uns'rer festen
Und treuen Waffenbrüderschaft!

A. J.

Munitionsmangel unserer Feinde.

Die Staaten des Vierverbandes führen ihre bisherigen Mißerfolge auf ihren Munitionsmangel zurück, der in erster Linie auch die schweren Niederlagen Rußlands verschuldet haben solle. Sie geben diesen Grund an, um sich selbst zu beweihräuchern. Deutschland, so sagen sie, habe trotz aller Friedens- und Freundschaftsversicherungen unheimliche Munitionsvorräte aufgesammelt, um im gegebenen Augenblick über die harmlosen und gutgläubigen Russen, Franzosen und Engländer herzufallen und sie im Schlafe zu erwürgen. Der Dreiverband dagegen habe eine Kriegsmöglichkeit für ausgeschlossen gehalten und zu seiner Bereitschaft daher nur das unbedingt Nötige getan. Diese Behauptung, die soeben von dem neuen englischen Munitionsminister Lloyd George wiederholt wurde, wird durch die Tatsache treffend beleuchtet, daß England uns den Krieg erklärte, nicht wir ihm. Im übrigen, so sagte der genannte englische Minister, sei der Vierverband an Zahl und Güte der Mannschaften den Zentralmächten bei weitem überlegen. Frankreich stelle jetzt schon genügend Munition und Granaten her. Da auch England, das in zehn Munitionsdistrikte eingeteilt sei, die Produktion Frankreichs demnächst erreichen werde, so würde der Dreiverband auch in dieser Beziehung die Zentralmächte, die täglich 250 000 Granaten herstellten, bald überflügeln. Das sind Redensarten, an die der englische Minister selbst nicht glaubt, und die heute, da weltenwendende Taten auf den Kriegsschauplätzen reden, nicht den geringsten Wert haben.

Die amerikan. Munitionsherstellung gefährdet.

Zur Herstellung von Explosivstoffen ist Glycerin, das aus Tierfetten gewonnen wird, eine unentbehrliche Zutat. Den amerikanischen Waffenfabrikanten, die in Friedenszeiten schon jährlich für 40 Millionen Mark Rohglycerin aus Europa bezogen, das jetzt im Kriege natürlich nicht geliefert wird, beginnt dieser wertvolle Stoff auszugehen. Ihr Vorräte reichen höchstens noch für acht Wochen. Da sie keine Möglichkeit eines ausreichenden Ersatzes haben, so ist die Munitionsherstellung der amerikanischen Waffenfabriken überhaupt in Frage gestellt. Müssen die amerikanischen Fabrikanten aber einmal ihre gewinnbringenden Munitionslieferungen an England und Frankreich einstellen, dann wird ihre Freude an der bisher beobachteten einseitigen Neutralität schnell erkalten, und Amerika wird die Freiheit der Meere für den Transport von Lebensmitteln an die friedliche Bevölkerung aller kriegführenden und neutralen Staaten zurückverlangen. Es würde, wenn England dieser Forderung entspricht, auch einer Milderung des deutschen U-Bootkrieges näher getreten werden können. Es sprechen auch noch andere Anzeichen, namentlich das Eingeständnis der U-Bootgefahr durch englische Blätter dafür, daß England von seinem Wahn der Meerbeherrschung kuriert ist und im Interesse seiner eigenen Versorgung mit Lebensmitteln dem Recht auf die Freiheit des Meeres wieder Geltung verschaffen möchte.

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt

2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder **an diejenige stellvertretende Korpsintendantur**, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebührnisse.

4 Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührnisse zu 4 ist **an die Ortspolizeibehörde*) des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts** zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

1.**) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren. 28

Frau Physikus war entsetzt. Sie schob alle Schuld auf Ernestine und auf ihren unheilvollen Einfluß auf die Schwestern und widersetzte sich jedem Vorschlag, den die Tochter machte. Eine heftige Szene zwischen ihr und Edith folgte. Ueber dem Hause lag bange Gewitterschwüle. Alle wichen sich aus. Nur in Marias Krankenstube herrschte die unpersönliche Ruhe und Abgeschlossenheit, die nichts mit den Kämpfen draußen gemein hatte.

Die Tage reihten sich in gleichem Wechsel aneinander. Im Doktorhause standen sich Körbe und Kisten im dunklen Flur. Die Zimmer waren kahl und leer. Man empfing die Bekannten im Sprechzimmer zum letzten Abschied. Der Reisetag war festgesetzt. Maria genas langsam. Die besorgte Mutter konnte sie der Pflege Ernestines ruhig überlassen. In wenigen Monaten sollte sie folgen. —

Edith ging finster und schweigsam umher. Draußen sang der Frühlingssturm sein wildes Lied. In der herben, doch weichen Luft lag es wie ein Ahnen künftigen Geschicks. Die engen, verschlafenen Gassen öffneten ihre Fenster und ließen Licht und Luft einströmen. Der übermütige, kleine Fluß trat aus seinem Bett und überflutete die Anlagen. Feuchte Dünste stiegen auf. Für Ernestine gab es viel Arbeit. Ueberall machte sich der Einfluß der ungünstigen Witterung geltend.

Den letzten Abend vor der Abreise hatte Frau Bürgermeister „die liebe Physikus" mit den Töchtern zu sich gebeten. Man wollte noch einmal so recht gemütlich unter sich sein. Frau Margarete war eben dabei, ihren tadellos gebrannten weißen Scheitel mit einem schwarzen Spitzenhäubchen zu zieren, als sie sich plötzlich erinnerte, daß Edith noch immer nicht von ihren Besorgungen und den Abschiedsbesuchen heimgekehrt war.

„Wie unangenehm," seufzte sie. Edith wußte doch so gut, daß sie nie bei der Toilette Hilfe entbehren konnte; und Mine hatte so grobe Hände. Da hatte man nun drei Töchter, aber niemand ging einem zur Hand. Man war immer allein. Jede einzelne lebte sich, ihren eigenen Interessen; um die Mutter kümmerte sich niemand. Magdalene hatte sich ihr Schicksal selbst gewählt und schien sich auch ganz damit abzufinden. Ueber Ernestine hatte sie niemals Gewalt, mochte sie nie haben. Aber Maria und Edith würde sie zu zwingen wissen. Ja, das würde sie. —

Um ihrem Gedankengang energisch Nachdruck zu geben, stampfte sie heftig mit dem Fuße auf. So durfte es nicht länger bleiben. Noch waren ja die Mädchen jung und lenksam. Sie waren doch ihre Töchter, floß doch ihr Blut auch in ihren Adern. Sie konnten sie und ihre Neigungen nicht ganz verleugnen.

Ihre Gedanken nahmen sie so ganz in Anspruch, daß sie erschreckt zusammenfuhr, als die Tür aufgerissen wurde und Ernestine bleich und verstört, ein flatterndes Briefblatt in den zitternden Händen, auf sie zueilte.

„Wo ist Edith," rief sie fast gellend; ihre sonst so tiefe Stimme überschlug sich. Es war, als würgte sie die Worte, als müßte sie alle Kraft ansetzen, um sie auszustoßen.

Die Mutter sah sie verständnislos an. „Edith ist bei Rektors. Ich bin erstaunt, daß sie noch nicht da ist. Nach vier Uhr ist sie weggegangen, jetzt ist es sieben."

„Bei Rektors — nach vier!" Ernestine wiederholte mechanisch die Worte. „O Gott, — es ist ja nicht wahr? Sie hat uns, hat sich belogen. Da — da lies. In den Tod ist sie gegangen, in den Tod! Das törichte, verblendete Kind."

„Du träumst, Du redest im Fieber," stammelte die Mutter verständnislos und ergriff den Brief, den Ernestine krampfhaft in der geballten Faust hielt. Nur mit Not entzifferte sie die wenigen Zeilen.

„Lieber Ernst! Ich gehe mit ihm. Ich laß mich nicht mehr von Dir, von Mama geistig knebeln. Sucht nicht nach mir. Ich habe mein Schicksal gewählt und werde allzeit die Folgen meiner Handlungen zu tragen wissen. Ich kann Euch nicht danken für Eure Fürsorge. Mein Leben glich bisher einem Gefängnis. Mein Befreier ist da, ich folge ihm. Lebt wohl. Wenn Ihr diese Zeilen in den Händen haltet, bin ich Euch für immer entrückt."

Frau Physikus sank, einer Ohnmacht nahe, in den Sessel zurück. Ernestine erfaßte voll Schmerz und Mitleid ihre kalten Hände und rieb ihre Schläfen. Sie flog die Treppen hinab, um eine stärkende Essenz zu holen. Und es gelang ihr endlich, die völlig gebrochene Frau aufzurichten.

„Fort, fort!" stöhnte sie fassungslos, und Tränen lösten die Starrheit ihres Schmerzes. „Fort, fort! Mir das anzutun! — Jetzt, ach ich Unglückselige! So leer, so hoffnungsarm mein Leben — einsam, trostlos."

Ernestine stand bleich am Fenster und starrte in die Finsternis. Wie aus der Ferne hörte sie das Jammern, die Anklagen der Mutter. Vor ihrer Seele stand die so viel geliebte Gestalt ihres Vaters. Seine Augen schienen vorwurfsvoll auf sie gerichtet, als wollten sie sagen: „Hast Du mein Erbe auch wirklich recht verwaltet? Dir übergab ich diese jungen Geschöpfe. Deinem Einfluß, Deiner Energie traute ich. Du hast Deinen Träumen, Deinem Ich gelebt und darüber die andern vergessen."

Ein tiefer Seufzer entflog ihrer gepreßten Brust. Ja, sie allein hatte Schuld. Sie war ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden. Sie hatte nur mit sich selbst und ihrem Geschick gekämpft. Und in ihrem Egoismus geglaubt zu genügen, indem sie Vergessen in der Arbeit gesucht. Blind war sie unter den Ihrigen umhergegangen, schnell hatte sie die Waffen gestreckt, wenn sie Widerstand begegnete. Nun erntete sie die Früchte ihrer Pflichtlosigkeit.

Andere, Fremde hatte sie umsorgt, gestützt und aufrecht gehalten. Im eigenen Heim hatte sie übersehen, welche verheerende Pein an der Seele der jungen, schlechtgewachsenen Pflanzen fraßen. Nun war es zu spät, umgut zu machen, — zu spät! Sie schlug die Hände vor das Gesicht; kalte Schauer überflogen ihren Leib. Unten rang Maria mit dem Tode, weil sie nicht stark genug war, eine Enttäuschung zu überwinden. In weiter Ferne flatterte Magdalene von Ort zu Ort, um nur dem Genuß zu leben, und ließ Mann und Kind allein. Edith floh vom Vaterhause, um sich unbesonnen einem Manne in die Arme zu werfen, den sie kaum kannte, der es verstanden, ihr leichtgläubiges Herz zu betören. Welch eine Zukunft harrte ihrer! Was nützte all ihr Können, ihre Erfolge, welch einen Wert hatten sie noch? Ihre Eignen hatte sie vernachlässigt, nicht einmal der schwachen Mutter war sie gewachsen. Ihren Stolz nur hatte sie genährt und sich mit eisigem Gleichmut umgeben. Statt fortgesetzt zu kämpfen und nicht zu ermatten, bis ihr der Sieg geworden. Sie hatte nicht aufgebaut, sie hatte vernichtet. Das Erbe des Vaters war verloren, alles brach über ihr zusammen.

Frau Physikus wimmerte leise in ihrem Sessel. Im Zimmer war es finster geworden. Ernestine wandte sich um und tastete sich langsam vorwärts. Ihre Gedanken tobten. Was wollte sie eigentlich? Es mußte doch etwas geschehen. Nach Edith sollte geforscht werden. Sie durfte doch um keinen Preis sich selbst überlassen bleiben. Doch wohin sich wenden? Niemand war treu und verschwiegen. Keine Seele, der sie sich anvertrauen durfte. Durch ihre geistige Ueberlegenheit den andern gegenüber hatte sie sich in eine hochmütige Einsamkeit eingesponnen. Hatte sie sich doch immer stark genug gefühlt, um mit sich selbst fertig zu werden. Nun suchte sie vergebens nach einer festen Hand, die sich ihr helfend ausstreckte. Ein Gefühl der Verlassenheit, der trostlosesten Einsamkeit überkam sie. Zum ersten Male erschien sie sich klein, beschränkt, machtlos; und eine nie gekannte Furcht überkam sie. Sie sank in sich zusammen.

225,16

II.**) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 187* verheirateten, bei der preußischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preußischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Str. 5);

III.**) die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Beileidsschreiben des Kommandeurs, Kompagniechefs usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV.**) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren.

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist),

b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen sind,

c) keins der Kinder im Alter vom Beginne des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamischen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

VI gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers.

VII. Außerdem ist in dem Antrag abzugeben,

a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständigen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,

b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

a) vor Eintritt in das Feldheer oder

b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit

ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls **an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts** zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

*) Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgesetzte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

**) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.



von Mackensen.

Dem siegreichen Führer der 11. Armee, **August v. Mackensen**, ist vom Kaiser eine neue Auszeichnung zuteil geworden. v. Mackensen ist der dritte General, der im Laufe dieses Krieges zum Feldmarschall befördert worden ist.



Denkt an uns

sendet

Salem-Aleikum
Salem Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: № 3½ 4 5 6 8 10 / 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

„Reichskrone."

Programm für den 26. und 27. Juni.

Erdbeben

Ein Meisterwerk der modernen Kinematographie, das uns hineinführt in die Erdbebenkatastrophe, die über die blühende Stadt San Franzisko hereinbrach. Eine wunderbare Erzählung von Liebe und treuer Pflichterfüllung. — 3 Akte. —

Freunde

Spannendes Drama in 2 Akten.

Wenn Liebe sich einmengt
Lustspiel in 3 Akten.

Dampf gegen Benzin
Spannendes Drama.

Eva und die Schlange
Humoreske.

Nichts anzuziehen
Komödie.

„Der heilige Krieg".
Die Begeisterung in Persien. — Armenier und Kaukasier beteiligen sich am heiligen Krieg. — Russen in Sicht. — Patrouillen. — Patriotische Kundgebungen der Araber. — Begeisterung bei einem Beduinenstamm usw. 3045

Post-Bestellschein.

☛ Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate **1915**

bestellt

Herr ..... **in** .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Betrag ₰	Bestellg M	Bestellg ₰
	Schwerter Zeitung Schwerte.	2	10		42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

..... den 191

Post-Annahme.

Persil für alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig
dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche
dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges ¼—½ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung
von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende
GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche ¼ bis ½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpfalz gibt jedem neuaufgenommenen Mitglied Darlehen bis 2000 Mark. Bedingung vollständig gratis 2671

Eichen-Schälhölzer
kauft jedes Quantum. Gefl. Angebote unter P. D. 1554 durch Haasenstein und Vogler, A.-G., Cöln. 2710

Säcke
kauft zu höchsten Preisen Sobel Dortmund Leopoldstr. 11. Karte genügt. Komme auch auswärts. Telephon 8568. 2940

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411
vollständig kostenfrei.

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰
Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Bismarckstraße 10

Mit freudiger Erwartung

sehen zahlreiche im Felde stehende Söhne unserer Heimat täglich der Feldpost entgegen, die ihnen das Blatt ihrer Heimat bringt. Ihnen und vielen anderen tapferen Kriegern bietet die

„Schwerter Zeitung"

erwünschte Erholung und Stärkung in den Kampfespausen. Man bestelle daher für seine Angehörigen im Kriege die **„Schwerter Zeitung"**. Bei täglicher Zusendung im Feldpostbrief kostet die **„Schwerter Zeitung"**

bei Vorausbezahlung monatlich 1 Mark.

Bestellungen werden jederzeit in unserer Geschäftsstelle (Große Marktstraße entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der **Einquartierungsgelder** für die Einquartierung im Monat **Mai** erfolgt am **28. Juni cr., vormittags 8—12 Uhr** an der Stadtkasse hierselbst. 3037

Schwerte, den 23. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Anstelle des verstorbenen Trichinenschauers, Kapellmeister W. Beisenherz zu Höchsten, ist der Postagent **August Louise zu Höchsten** durch die Ortspolizeibehörde mit meiner Genehmigung als Trichinenschauer für den 4. Trichinenschaubezirk des Amtes Wellinghofen umfassend den „Stuchtey" mit dem Höchsten von Nr. 144 bis 202 Gemeinde Hacheney, bestellt worden.

Hörde, den 22. Juni 1915.

Der Landrat. 3034

J. V. Burchard, Regierungs-Assessor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetz-Blatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. auf den Ruhrweiden von Fürstenberg in Wandhofen unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers **Westphal zu Schwerte.**

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Ruhrweiden von Eisenbahn Schwerte—Ergste bis Ruhrbrücke zu Schwerte.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 25. März 1915 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung vom 31. März cr. Nr. 76 [Beilage] enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte II—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird.

In dem Amte Westhofen wird verboten.

Hörde, den 24. Juni 1915. 3051

Der Landrat.
J. V. Burchard.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren-Kleidung Anzüge Hosen etc.

Knaben-Kleidung Schüler- und Kinder-Anzüge.

Arbeiter-Garderobe Berufs-Kleidung Schuhe Hüte Wäsche.

Betten Bettwaren Bettzeuge Bettfedern.

Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild, Gardinen, Teppiche.

Fahrräder, Nähmaschinen Kinder-, Sitz- u. Liegewagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen.

DORTMUND
Balkenstrasse 36-38, Nikolaistrasse 5
beim Bezirkskommando.

2771

A. Eick & Comp.

p.

Uhren
Ketten
Ringe
Armbänder
Manschettenknöpfe
Trauringe
Bestecke
Brillen
Zwicker
Feldstecher
Barometer
Thermometer
Reparaturen
Gravierungen
Uhrenschlüssel
Uhrenglas
Uhrenketten
Uhrenbänder
Uhrenbestandteile
Uhrenschlüssel
Uhrenglas
Uhrenketten
Uhrenbänder
Uhrenbestandteile

und sauber
C. Brauns

3051

...ten Unterzeichneten Anordnung vom 31. ...ter I meiner ...1915 Anordnung vom 31. ...ten Unterzeichneten Anordnung vom 31. ...ter erste Satz

3034

...tung.
...he wird auf ...Juni 1908 ...des Herrn

...l Mark.
...Geschäftsstelle.

...leiher für
...am 28.
...Stadtkasse
3037

...tung
...ere unserer ...sie ihnen ...ten und ...leitet die

...gabel
...G. d. Str. ...Dorotheenstraße ...DRP. Portal ...Dresden ...Sachsen

...kt ...ns ...um ...d

...ten Unterzeichneten Anordnung vom 31. ...ter erste Satz

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
47. Jahrgang · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 147. **Samstag, 26. Juni 1915.**

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Ein Psalm des Lebens.

(Frei nach dem amerikanischen Dichter Longfellow.)

O sagt mir nicht mit dumpfem Klange:
„Das Leben ist ein leerer Traum,
Die Seele schlummert todesbange,
Und alles ist nur eitler Schaum."

Ernst ist das Leben hier auf Erden,
Sein Ziel das Grab ist nimmermehr.
„Staub bist du und wirst's wieder werden!"
Nicht zu der Seele sprach's der Herr

Nicht nur zu Freude oder Sorgen
Gab Gott uns diese Erdenzeit;
Nein, so zu leben, daß das Morgen
Uns weiter finde als das Heut.

Die Kunst ist lang, es flieh'n die Tage,
Und auch das stärkste Menschenherz
Mit dumpfem, trauervollem Schlage
Geht unaufhaltsam grabeswärts.

Drum in des Lebens wildem Streiten
Wie in des Lebens stiller Rast,
Laßt nicht wie stummes Vieh euch leiten,
Seid Helden, auf den Tod gefaßt!

Harrt nicht der Zukunft süßer Freude,
Um das Gewes'ne trauert nicht,
Tut das nur, was euch bringt das Heute,
Voll Gottvertrau'n und Zuversicht.

Was wir von großen Männern wissen,
Es diene uns als Richtungsschnur,
Daß wir auch hinterlassen müssen
Im Sand der Zeiten eine Spur.

Sie möge helfen einem andern,
Den rechten Weg zu schlagen ein
Und in die Irre nicht zu wandern,
Verzweifelnd ohne Hoffnungsschein.

Drum laßt uns immer mutig bleiben,
Kein Schicksal dünke uns zu schwer,
So steh'n wir fest im wilden Treiben,
Und unser Leben ist nicht leer.

Der Holzschnitzer.

Eine italienische Sage

Gasparo Becerra hatte schon manch schönes Bild in Holz geschnitzt, und sein Ruhm hatte sich bereits weit über seine Vaterstadt hinaus verbreitet. Aber immer noch harrte er eines Auftrages, der ihm vergönnen würde, etwas ganz Besonderes und Auserlesenes zu schaffen.

Da geschah es, daß in einem Nachbarort eine Kirche gebaut wurde, und Gasparo wurde beauftragt, das Bild der Jungfrau Maria zu schnitzen. Seine Freude war groß, das war eine Aufgabe, an der er seine Kunst zeigen konnte.

Gleich machte er sich an die Arbeit; es sollte etwas ganz Auserlesenes werden, und darum wählte er zu der Ausführung ein herrliches Stück Holz, das ihm vor Jahren einmal ein Freund aus dem Orient mitgebracht hatte.

Aber obgleich der Meister mit großer Begeisterung an die Arbeit ging und unermüdlich schaffte, das Werk wollte nicht zu seiner Zufriedenheit gelingen. Immer wieder änderte und verbesserte er, aber es gelang ihm nicht, den Ausdruck in das Gesicht der Jungfrau zu bringen, der ihm als Ideal vorschwebte. Tag und Nacht saß er über dem Bildwerk, kein Schlaf kam in seine Augen, aber er erreichte das vorgesteckte Ziel nicht.

Eines Abends saß er voll Verzweiflung vor dem Kamin und starrte in die Glut, als ob er von da eine Eingebung erwarte. Die fleißige Hand war ihm ermattet in den Schoß gesunken, er hatte noch kein Licht entzündet. Nach einiger Zeit sanken die müden Augenlider herab, und der Meister schlief den tiefen, traumlosen Schlaf völliger Erschöpfung.

Da plötzlich war es ihm, als ob eine Stimme ihn beim Namen riefe. „Gasparo!" Er horchte auf. „Gasparo!" rief die Stimme wieder, „stehe auf, nimm ein brennendes Eichenscheit aus dem Kamin und schnitze daraus das Bild!"

Der Künstler erwachte. Hatte er recht gehört? Was für eine Stimme war das gewesen? Gleichviel. Er wollte es versuchen! Rasch machte er Licht, entriß dem Kamin ein riesiges Eichenscheit, löschte die Flamme und begann zu schnitzen. Alle Müdigkeit war von ihm abgefallen. Als der Morgen dämmerte, stand sein Bildwerk vollendet vor ihm, und er hatte nichts daran auszusetzen.

Und als er es seinen Auftraggebern ablieferte, da war nur eine Stimme des Entzückens, und der Name des Meisters war auf aller Lippen. Als er aber an einem der nächsten Abende wieder vor seinem Kamin saß, da hörte er wieder die Stimme, und diesmal rief sie ihm zu: „Gasparo, merke dir, was am nächsten liegt, was die Heimat dir bietet, ist immer das beste."

Altdeutsche Sprüche.

Es ist auf Erden kein besser List,
Denn wer seiner Zungen ein Meister ist.

*

Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf alle Fragen.

*

Rede wenig und mach's wahr,
Was du borgst, bezahle bar.

*

Laß einen jeden sein, wer er ist,
So bleibst du auch wohl, wer du bist.

Rätsel.

Nimm einer großen Sängerin
Das Herz. Statt dessen einen Fuß ihr gib.
Sofort steht eine Frau vor dir,
Die seit der Kindheit dir vertraut und lieb.

Die Auflösung folgt in der nächsten „Kinderlaube".

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zärtlich streichelte die Mutter die glühende Wange ihres Töchterchens.

„Wie aufgeregt du aussiehst, Kind, und wie glücklich! Bedeutet es dir denn wirklich ein so großes Ereignis, daß dieser junge Herr sich hier seßhaft zu machen gedenkt?"

Gerda barg das Gesicht an ihrer Brust und flüsterte: „Ach ja, Mama, mir ist, als wäre mir noch nie ein größeres Ereignis widerfahren! Tue ich unrecht daran, es dir einzugestehen?"

Frau Volkhardt drückte ihr geliebtes Kind fest an sich; aber sie blieb ihr die Antwort schuldig.

Nur in der Stille ihres bangenden, kummervollen Herzens klang es:

„Ich kann nichts mehr tun! Möge denn Gottes Wille geschehen! Und möge er meinem armen, schuldlosen Kinde gnädig sein!"

3. Kapitel.

Paul Volkhardt.

Das Geschäftslokal der Firma Paul Volkhardt & Ko. lag in einem jener großen Häuserblocks, wie sie neuerdings in Berlin vielfach entstanden sind, um lediglich für Bureau- und Kontorzwecke vermietet zu werden. Um einen Bankbetrieb im gewöhnlichen Sinne des Wortes konnte es sich bei der genannten Firma allerdings wohl kaum handeln. Denn obwohl Herr Paul Volkhardt der Erbauer und alleinige Eigentümer des großen Hauses war, begnügte er sich doch für seine eigenen geschäftlichen Zwecke mit zwei mäßig großen Räumen im ersten Stock, an die sich dann noch ein Zimmer für etliche Buchhalter oder Korrespondenten schloß.

Bei den Leuten, die ihn nur oberflächlich kannten, galt der Bankier denn auch lediglich für einen Börsenspekulanten, der augenscheinlich immer mit ganz besonderem Glück operiert hatte, da er ohne allen Zweifel über ein sehr bedeutendes Vermögen verfügte. Auch mit Grundstückstransaktionen von erheblichem Umfange sollte er sich des öfteren befaßt haben. Und immer waren diese Geschäfte, bei denen schon so viele andere den Hals gebrochen hatten, zu seinen Gunsten ausgegangen.

Man wußte, daß er einen prächtigen Landsitz an der Ostseeküste besaß; aber niemand konnte sich ihn so recht als den Schloßherrn von Buchwalde vorstellen. Denn das Aeußere eines behäbigen oder feudalen Landedelmannes hatte er sicherlich nicht. Wie er da an diesem herrlichen Sommertage in dem fast ärmlich eingerichteten Kontor vor seinem mächtigen Schreibtisch aus Kiefernholz saß, waren seine Gedanken auch gewiß weit genug entfernt von irgendwelcher Sehnsucht nach den idyllischen Reizen der Natur. Er war ein großer, ungeschlachter Mann mit plumpen Gliedern, einem mächtigen Kopfe und schwammig aufgedunsenen Wangen. Seine Augen waren auffallend klein und von wenig gewinnendem Ausdruck, sein Hände die eines Plebejers. Auch in seiner Kleidung trat ein Bestreben, den Gentleman hervorzukehren, kaum zutage. Sie schien mehr den Anforderungen der Bequemlichkeit als den Vorschriften der neuesten Mode Rechnung zu tragen, und wenn man wollte, konnte man sie sogar recht spießbürgerlich nennen. Alles in allem machte Paul Volkhardt am ehesten den Eindruck eines Emporkömmlings aus dem Handwerker- oder Kleinhändlerstande. Er sah weder sehr sympathisch noch geradezu bösartig aus — eine Erscheinung, dergleichen man in den Straßen einer Großstadt auf Schritt und Tritt begegnet, ohne sie besonderer Beachtung wert zu halten.

Er hatte einen Stoß von Papieren vor sich liegen, die er flüchtiger Durchsicht unterzogen hatte. Nun drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung. Ein Buchhalter trat ein, blieb in der Nähe der Tür stehen und wartete in respektvollem Schweigen auf die Anrede seines Chefs.

„Haben Sie die Kontrakte fertig, deren Ausarbeitung ich Ihnen aufgetragen habe?" fragte dieser endlich, den Untergebenen mit einem flüchtigen Blick streifend.

„Jawohl, Herr Volkhardt, hier sind sie! Ich habe mich genau an Ihre Instruktionen gehalten, und ich glaube, es ist alles in Ordnung."

„Das will ich hoffen! Es handelt sich um wichtige Dinge, wie Sie wissen. Ich werde die Papiere durchsehen. Legen Sie sie hierher! Aber ich wünsche während der Arbeit unter keinen Umständen gestört zu werden. Wer auch immer nach mir fragen und den Wunsch äußern mag, mich zu sprechen, er muß unbedingt abgewiesen werden! Auch von Ihnen oder den anderen will ich mit keiner Frage behelligt werden! Haben Sie verstanden?"

„Sehr wohl, Herr Volkhardt! Wenn jemand kommt, werden wir sagen, daß Sie ausgegangen seien und keinesfalls vor zwölf Uhr zurückkommen würden. Haben Herr Volkhardt sonst noch etwas für mich?"

Der Gefragte schüttelte den Kopf und machte eine entlassende Handbewegung. Sobald der Buchhalter

hinaus war, stand Volkhardt auf und verschloß die Tür, durch die jener sich entfernt hatte. Auf den ersten Blick erschien diese Tür wie jede andere; aber bei genauerem Hinsehen würde man entdeckt haben, daß sie mit einer weißlackierten Stahlplatte belegt war wie die Tür eines Tresors. Der sogenannte Bankier mußte also sehr triftige Gründe haben, sein Privatkabinett ebenso sorgfältig gegen Diebe wie gegen unberufene Späher und Horcher zu schützen.

Die eine Wand des Zimmers war fast ganz bedeckt von einem bis nahe an die Decke reichenden Bücherregal. Aber es war ein Bücherregal von ganz eigenartiger Beschaffenheit; denn sobald Volkhardt auf einen hinter einem der Bücher befindlichen Knopf gedrückt hatte, ließ sich die mittlere Partie des Gestells mit allen darauf befindlichen Büchern mühelos wie eine Tür aufklappen, und man erhielt Einblick in einen Nebenraum von ungleich luxuriöserer Ausstattung, einem Gemach mit allen Attributen eines vornehm eingerichteten Arbeitszimmers.

Dieser Raum gehörte offenbar zu einer Zimmerflucht, deren richtiger Eingang sich auf einem anderen Korridor befand als der zu den Kontoren der Firma Volkhardt & Ko. Und ein Uneingeweihter konnte unmöglich etwas von der geheimen Verbindung ahnen.

Nachdem er die sonderbare Büchertür wieder hinter sich geschlossen hatte, trat Volkhardt an den eleganten Schreibtisch, entnahm einem auf der Platte stehenden Kistchen eine Zigarre und zündete sie gemächlich an, mit sichtlichem Behagen die ersten Wölkchen des köstlich duftenden Rauches von sich blasend. Dann klingelte er, und fast auf der Stelle erschien ein sehr gut gekleideter Mann in mittleren Jahren, der sich bis dahin in einem Nebenzimmer aufgehalten haben mußte.

Auch er war groß und korpulent wie der Bankier. Aber seine Erscheinung repräsentierte doch einen wesentlich anderen Typus. Obwohl er mit seinen schlaffen Zügen, seinen fast beständig zuckenden Mundwinkeln und seinen zitternden Händen nicht viel mehr zu sein schien als eine menschliche Ruine, sprachen doch die mächtigen Muskeln, die sich unter seinen Kleidern abzeichneten, von einer ehemals gewaltigen und vielleicht noch immer nicht ganz gebrochenen körperlichen Kraft, wie sie nur die regelmäßige Beschäftigung mit allerlei Sport zu erzeugen vermag, und in seiner Haltung wie in seinen Bewegungen ließen sich unschwer die Spuren einer Vornehmheit erkennen, die diesen Mann vielleicht dereinst zu einem sehr eleganten und bestechenden Kavalier gemacht hatte.

„Nun, Gisbert?“ fragte Volkhardt ziemlich kurz. „Was liegt vor? Etwas Neues im Werke?“

„Nicht eben viel,“ lautete die mit einem Anflug von Familiarität erteilte Antwort. Es sind sechs oder sieben Bewerbungen eingelaufen, und ich habe sie oberflächlich geprüft. Die meisten sind nichts wert. Zwei davon aber könnten Sie sich immerhin ansehen. Es handelt sich um ziemlich bedeutende Beträge.“

„Meinetwegen! Es ist mir ganz lieb, daß es für den Augenblick nichts mehr zu tun gibt; denn ich möchte nach Buchwalde hinaus. — Uebrigens“ — er machte eine kleine Pause — „über diese anonymen Briefe nichts Neues — wie?“

Etwas wie Bosheit schien in den Augen des andern zu glitzern.

„Nein, bis jetzt nichts! Sie waren jedenfalls sehr töricht, sich nicht der Hilfe der Polizei zu bedienen! Sie hätten es ohne jede Gefahr tun können; denn kein Mensch würde Sie erkannt haben. Wem sollte es wohl einfallen, Herrn Paul Volkhardt in irgendwelchen Zusammenhang zu bringen mit — nun, mit einem gewissen Jemand, den ich nicht erst zu nennen brauche!“

„Nein, es wird niemandem einfallen,“ entgegnete Volkhardt sarkastisch, „Sie natürlich ausgenommen, und außerdem unglücklicherweise gerade denjenigen, dessen Verfolgung Sie mir anraten. Es gibt keinen anderen Weg, als den Menschen mit Geld zum Schweigen zu bringen. Wenn er es fertigbringen sollte, hierherzukommen — —“

„Er hat es schon fertiggebracht, mein lieber Herr! Noch keine Stunde ist verstrichen, seitdem er da war. Und wenn ich nicht noch immer ein bißchen was von einem Athleten wäre, hätte es leicht zu recht unangenehmen Auftritten kommen können. Was aber Ihre Befürchtung betrifft, daß es Ihnen an den Geldbeutel gehen könnte, so dürfen Sie ganz unbesorgt sein! Geld ist wirklich das Allerletzte, woran dieser Mann denkt! Er geriet außer sich, als ich mir erlaubte, eine Andeutung nach dieser Richtung hin zu machen.“

„Aber was, in des Teufels Namen, will er denn sonst?“

„Rache will er — nichts als Rache und Vergeltung! Der Mensch ist ohne Zweifel mehr oder weniger verrückt. Er hat über sein Mißgeschick so lange gebrütet, bis es ihm sein bißchen Verstand verwirrt hat. Außerdem sieht er ganz so aus, als ob er etwas zuviel tränke. Vielleicht bedient er sich auch anderer narkotischer Mittel, die für die ruhige Ueberlegung nicht sehr zuträglich sind. Er hatte vorhin ganz das Aussehen eines beutegierigen, blutlechzenden Wolfes, und es kostete mich nicht geringe Mühe, ihn davon zu überzeugen, daß Sie wirklich nicht hier seien. Der Himmel mag wissen, woher er seine Informationen hatte! Wenn Sie ihm einmal zufällig zu nächtlicher Stunde in einem abgelegenen Winkel begegnen sollten, so werden Sie guttun, recht sehr auf Ihrer Hut zu sein.“

Das gedunsene Gesicht des Mannes am Schreibtisch hatte eine fahle Färbung angenommen. Zugleich war etwas wie lauerndes Mißtrauen in dem Blick, mit dem er den andern ansah.

„Sollten Sie nicht vielleicht Ihre Hand auch mit in dem teuflischen Spiel haben, mein Bester?“ fragte er brüsk.

Der mit Gisbert Angeredete aber erwiderte, ohne seine Ruhe zu verlieren:

„Sie wissen recht gut, daß das nicht der Fall ist! Dazu haben Sie mich leider zu sehr in der Hand! Wenn ich doch irgendwelche Rachegelüste hätte, würde ich Ihnen wahrscheinlich längst einen Dolch zwischen die Rippen gejagt haben! An guten Gründen dazu würde es mir ja wahrhaftig nicht fehlen! Als ich zum erstenmal zu Ihnen kam, war ich ein fröhlicher, lebenslustiger und glücklicher Mensch — ein Mann, der bei seinem Regiment im besten Ansehen stand, und dessen Mitgliedschaft sich jeder Klub und jede Gesellschaft zur Ehre anrechnete. Als Sie mit dem Aussaugen fertig geworden waren, war von mir nichts mehr übriggeblieben als ein gebrochener, elender Kerl, dem auf der ganzen Welt nichts weiter gehörte als sein armes kleines Mädel, das Gott sei Dank noch immer nicht ahnt, auf welche Art sein Vater sich den Lebensunterhalt gewinnt! Ich vergesse nicht, daß Sie die Macht hätten, mich ins Gefängnis zu bringen, und wenn ich es jemals vergessen könnte, würden Sie schon dafür sorgen, es mir ins Gedächtnis zurückzurufen! Es kommen ja allerlei Leute hierher, und zuweilen ist auch der eine oder der andere darunter, der einst mein guter Freund war, und der mich wiedererkennt. Das ist ein Teil der Höllenstrafe, mit der ich bis an das Ende des Lebens meine Tollheiten werde büßen müssen! Um meines Kindes willen muß ich es tragen, und um seinetwillen sind Sie sicher vor mir! Wäre das Kind nicht da, — bei meiner Seele, ich möchte nicht dafür einstehen, daß ich Ihnen nicht schon vor geraumer Zeit das Genick gebrochen hätte, wie Sie es nicht bloß um mich, sondern auch um manchen andern verdient haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Alle Liebe der Menschen muß erworben, erobert und verdient, über Hindernisse hinweg erhalten werden; die Mutterliebe allein hat man immer unerworben und unverdient.

Berthold Auerbach.

Der falsche Kadett.

Humoreske von E. Brentano.

(Nachdruck verboten.)

Der Major Stolzing ging eben über die Promenade an den Wallgräben entlang.

Da kam von der anderen Seite — dem Gestrengen gerade entgegen — ein junger Kadett daher — schlank, nicht sehr groß, mit einem frischen, hübschen Kindergesicht und lachenden, goldbraunen Augen, welche vor Uebermut blitzten.

Wer war denn der allerliebste Schlingel? Major Stolzing konnte sich im Augenblick nicht besinnen, ihn jemals auf der Kadettenschule gesehen zu haben.

Doch plötzlich verfinsterte sich die Miene des Gestrengen. Teufel noch mal, der Bengel grüßte ja nicht und sah ihm im Vorbeigehen noch dazu recht frech und lustig ins Gesicht — ohne jeden Respekt! Oho! Da kam der Racker aber an den Verkehrten! Das sollte er büßen!

Zornig wandte sich der Major um und folgte dem Kadetten.

„Stillgestanden!“ kommandierte er, als er denselben fast erreicht hatte.

In dem Augenblick sprang aber der Kadett auf eine vorüberfahrende Straßenbahn.

Mit einem Wutschrei sprang der Major dem Flüchtling nach, doch da hatte dieser den Wagen bereits auf der anderen Seite wieder verlassen.

Stolzing nahm den gleichen Weg, und dann begann eine fürchterliche Jagd. Dreimal hintereinander hetzte er den angstgefolterten Kadetten, der am ganzen Leibe zitternd, aber auch schnell wie ein Hase, vor ihm herjoh, um die Wälle.

Die Empörung des Majors hatte den Höhepunkt erreicht. Da plötzlich war der Kadett verschwunden — spurlos, als ob ihn die Erde verschlang.

Stolzing stand schwer atmend still. Wie, so war es dem Schlingel wirklich gelungen, ihn zu foppen?

Aber dort drüben am Wallgraben wohnte ja die Regierungsrätin Werner, deren Sohn kürzlich erst bei der hiesigen Kadettenanstalt aufgenommen wurde!

Der Major kannte diesen noch nicht, weil er zu der Zeit aus Gesundheitsrücksichten gerade einen längeren Urlaub angetreten hatte! Max Werner mußte der Schlingel sein!

Stolzing schoß wie ein Pfeil auf das Haus der Regierungsrätin zu, und zwei Minuten später klingelte er bereits in der zweiten Etage.

Die Frau Rätin konnte wegen Unpäßlichkeit niemand empfangen, aber die Tochter des Hauses führte den Major in den Salon und rief auf dessen Wunsch ihren Bruder Max, während sie selbst das Gemach verließ.

Gleich darauf stand dem erstaunten Offizier ein langer, blonder Kadett gegenüber und sah ihn aus hellen, ein wenig träumerischen Augen an, die offenbar sehr fern waren allen strafwürdigen Uebermutes.

„Was befehlen der Herr Major?“ fragte Werner etwas verwundert.

„Ist es möglich? Aber nein!“ brach Stolzing da los. „Der Schlingel muß hier sein! Er hat sich versteckt! Werner, beichten Sie!“

„Wie? Ich?“ stotterte Max: „Was ist denn vorgefallen? Wenn in der Schule etwas vorgefallen sein sollte, ich —“

„Ach, Unsinn!“ brauste der Major auf. „Ich will den frechen Lümmel sistieren, der mich auf der Straße gefoppt hat — es war ein Kadett, und wenn ich jetzt auch sehe, daß Sie es nicht gewesen sein können, so müssen Sie doch darum wissen!“

„Bei Gott, ich weiß nichts, Herr Major!“ beteuerte Max.

„Der Bengel kann sich nur in diesem Hause verborgen halten!“ rief Stolzing, „Werner, noch ist es Zeit, daß Sie die Wahrheit sagen!“

„Ich weiß von nichts, Herr Major!“ versicherte der Kadett zum zweiten Male.

„Lügner!“ schrie ihn Stolzing an. „Es trifft Sie schwerste Strafe!“

Während Max Werner unter diesen Worten fast zusammenknickte, hatte sich leise die Tür des Salons geöffnet und ein zierliches junges Mädchen war eingetreten.

„Herr Major!“ sagte jetzt eine weiche, etwas zitternde Stimme. „Max ist unschuldig. Sie dürfen ihm kein Leid tun!“

„Wieso?“ Mit einem Ruck fuhr Stolzing herum und blickte — in ein paar goldbraune Augen — in ein hübsches, frisches Kindergesichtchen.

„Weil — weil — ich der Kadett gewesen bin!“ erklärte das junge Mädchen stockend.

„Kusinchen, du?“ rief Max Werner entrüstet und doch ein wenig ungläubig. „Warst du das wirklich, Marga?“

„Ja — ich!“ bestätigte das junge Mädchen tapfer. „Ich zog heimlich deine Uniform an, und vor dem Spiegel gefiel ich mir so gut darin, daß ich einen kleinen Spaziergang wagte!“

„Warum haben Sie denn nicht auch vorschriftsmäßig gegrüßt, gnädiges Fräulein?“ erkundigte sich der Major, dessen üble Laune mit überraschender Geschwindigkeit in das Gegenteil umgeschlagen war.

„Weil ich leider keine militärischen Manieren gelernt hätte!“ antwortete Marga. „Ich bin die Tochter des Malers und Professors Regenhard und weile nur als Besuch hier bei meiner Tante!“ Dann lächelte sie ein wenig und sagte: „Wenn Sie mich nun gefangennehmen wollen, Herr Major —?“

Stolzing strich sich den Bart.

„Leider habe ich dazu keine Berechtigung!“ meinte er dann galant. „Es sei denn, mit Ihrer Bewilligung, mein gnädiges Fräulein — für das ganze Leben!“



Der Erfolg. Der kleine Johann schreibt und sagt in der Schule unentwegt: „Ich habe geschreibt“, statt „Ich habe geschrieben“. Als alle Verweise und Mahnungen nichts fruchten, läßt der Lehrer ihn nachsitzen; 100 mal soll er schreiben: „Ich habe geschrieben“. Der Lehrer geht nach Hause, vergißt zuerst den Jungen und eilt sehr spät und besorgt drei Stunden später ins Klassenzimmer zurück, um nach dem vergessenen Sträfling zu sehen. Auf seinem Katheder findet er einen Zettel: „Lieber Lehrer, ich habe 100 mal geschreibt „Ich habe geschrieben“ und bin dann heimgegangen.“

...sprechliches Zeichen unserer wirtschaftlichen Kraft und der hohen Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen. Trotz aller Beanspruchung für Kriegs- und Friedenszwecke sind sie doch imstande, auch noch diese an sich erhebliche Leistung auf sich zu nehmen.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Tage können die an der Hellpothstraße wohnenden Eheleute Hermann Cassel das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare, welches auch ein Vierteljahrhundert zu den treuen Lesern der „Schwerter Zeitung" zählt, unsern besten Glückwunsch aus. Möge sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandeln.

** **(Ueber die Jugendwehren.)** Nach einer Mitteilung des Vertrauensmannes für die militärische Vorbereitung der Jugend im Regierungsbezirk Arnsberg, des Generalmajor z. D. Frhrn v. Seld, hat das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps bei den ihm unterstellten Brigaden eine Umfrage über die Erfahrungen, die mit bei Jugendwehren vorgebildeten Eingestellten gemacht worden sind, gehalten. Das Ergebnis ist folgendes: „Eine Brigade berichtet, daß die Vorgebildeten sich in Bezug auf Anstelligkeit den übrigen Leuten gegenüber besonders ausgezeichnet hätten und in der Ausbildung leichter voran zu bringen gewesen wären. Eine andere fand, daß die Jugendlichen, die vorgebildet waren, durchweg größere Anstelligkeit, als die anderen Mannschaften, und besondere Leistungen gezeigt hätten. Sie zeichneten sich in Ordnung, Benehmen und Auftreten entschieden vorteilhaft aus. Eine dritte Brigade gibt an, gute Erfahrungen mit den jungen Leuten, die Bescheinigungen hatten, gemacht zu haben. Besonders zeichneten sie sich durch rasche Dienstauffassung, körperliche Gewandtheit und Strammheit aus. Endlich berichtet eine Brigade, daß die mit den Jungmännern gemachten Erfahrungen durchweg günstige wären. Sie zeigen lebhaftes Interesse am Dienst. Gegenüber den anderen Leuten fielen sie durch bessere Haltung im Gliede, körperliche Gewandtheit, schnelleres Auffassen und gutes Orientierungsvermögen auf. Auch wären sie im Entfernungsschätzen geübt. Ihre Ausbildung sei derart vollkommen, daß sie nur noch die Handhabung der Waffe zu erlernen brauchten. Ihre Führung und ihr vorbildliches Verhalten wären mustergültig." Die hiesige Jugendwehr gibt sich der Erwartung hin, daß die noch Fernstehenden aus diesen Anerkennungen Veranlassung nehmen, ausnahmslos derselben beizutreten.

** **Westhofen,** 25. Juni. (Auszeichnung.) Dem Grenadier Albert Backhaus, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

** **Westhofen,** 26. Juni. (Bestandene Prüfung.) Frl. Anna Wüsthoff bestand vor dem Prüfungs-Ausschuß der Handwerkskammer ihre Gesellenprüfung im Schneiderinnen-Handwerk mit dem Prädikat „Vorzüglich".

** **Villigst,** 26. Juni. (Beförderung.) Der Offizierstellvertreter Alb. Kortmann, Sohn des Gutsbesitzers K. von hier, wurde zum Leutnant befördert.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag, 9½ Uhr: Pastor Terberger. Nachm. 2 Uhr: Predigt zu Höchsten.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Nell. 9½ Uhr: Pastor Ohlig. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Klinker. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche Schwerte.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Pfarrer Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglinge und der schulpflicht. Kommunikanten (Knaben). 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Kaplan Röseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kollekte für den heil. Vater. 2½ Uhr: Andacht. 7¾ Uhr: Andacht mit Predigt für die Jünglinge, Kaplan Röseler.

Lichtendorf-Sölderholz.

Sonntag 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Monatskommunion des Jünglings-Vereins und der schulpflichtigen Kommunikanten. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht zum heiligsten Herzen Jesu.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

27. **Juni:** Wolkig mit Sonnenschein, wärmer.
28.—Vielfach heiter bei Wolkenzug, warm.
29.—Schön, heiter, warm.
30.—Veränderlich, warm, Strichregen.
1. **Juli:** Teils heiter, teils Regen, kühler.
2.—Meist bedeckt, mäßig warm, Regen.

Wichtig für die Pflege Verwundeter ist es, diese stets mit reiner, von Krankheitsstoffen befreiter Leib- und Bettwäsche zu versorgen. Die Geschichte lehrt, daß die früheren Kriege weniger furchtbar waren durch die unmittelbaren Verluste auf dem Schlachtfelde, als durch die Folgen ausbrechender Seuchen wie Cholera, Typhus und der Pocken. Das Wiederauftreten dieser Epidemien zu verhindern ist eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Kriege und hier kann jede Hausfrau dadurch mithelfen, daß sie mit der Reinigung ihrer Wäsche zugleich deren gründliche Befreiung von Blutstoffen und Krankheitskeimen verbindet. Dies erfordert nicht etwa größere Unkosten oder Mehrarbeit am Waschtage, sondern es ist uns in dem selbsttätigen Waschmittel „Persil" zugleich ein vorzügliches, von Fachleuten und Wissenschaftlern anerkanntes Desinfektionsmittel gegeben.

Die Allgäuer Milch von kerngesunden Gebirgskühen, berühmt durch ihre hervorragende Qualität, wird an Ort und Stelle zur Herstellung von Nestles Kindermehl verarbeitet. Herrscht Milchknappheit, so wird man also gut tun, dieses milchhaltige Präparat für Säuglinge und als Stärkungsmittel für Kranke, welche eine Milchdiät durchmachen müssen, zur Anwendung zu bringen. Probedosen kostenfrei durch Nestles Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57. 3041

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas,** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Spart Brotmarken!

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

wurden hocherfreut

W. Bockermann u. Frau
Klara geb. Neveling.

3052

Meine beiden Knaben litten an einem eitrig-krustig aussehendem

Kopfekzem

Nach dreiwöchentl. Gebrauch Ihrer Medizinal-Herba-Seife war der Schorf vollständig beseitigt. Frau Olga Sch. in Bad. Herba-Seife à Stck. 50 Pfg., um ca. 80 % der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—. 3 h. i. d. Apoth. u. i. d. Drog. von Max Mehlhose und C. Trog, in Westhofen: Drog. Engels. 3042

Gartenpächte

müssen bis zum 1. Juli cr. gezahlt werden. 3046

Ed. Pferdekämper.

Wegzugh. abgeschl. 2982

I. Etage

(5 Räume, Vorratsk., Gas- u. elektr. Licht) zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Lehrer **Kohlmann,** Hörderstr. 43.

Wohnungen!

Eine von 2 Zimmern in Wandhofen und eine von 2 Zimmern in Schwerte per 1. Juli zu vermieten. 3044

W. Westphal
Wuchenhock

Junger Verwaltungsgehilfe

sucht zum 30. Juni gut möbl.

Zimmer

mit voller Kost. Nähe des Rathauses bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unt. F. 3050 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schwache sohmerzende **Augen** stärkt u. erfr. wunderbar Dr. Busleb's Augenwasser **Destillat** aus vortrefflichen Kräutern à Flasche 50 Pf. Nur bei **Max Mehlhose,** Medizinal Drogerie, Ostenstrasse.

A. L. L. Söckchen



mit Wollrand sitzen fest und rutschen nicht

In vielen Mustern vorrätig. 2108

Alleinverkauf

Otto Marx,
Schwerte
Ostenstrasse 20.

Als Pferdefutter
empfehle
Zuckerhafer
Walzgerste
Maisschrot
Kleehäcksel
Strohhäcksel
Melasse
3058
L. Weinberg

In meinem Hause an der Hörderstraße 56, ist die

Etage

bestehend aus 4 Zimmern nebst Mansarde sofort oder später zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 3039

W. Stamm,
„Restaurant zur Glocke".

Garnierte

Damen- u. Kinderhüte

werden wegen vorgerückter Saison weit unter Preis verkauft. 3034

Zur Prozession empfehle:

Lilien, Kränze, Schärpen und Bänder.

Fernruf 189. **A. Kaufhold Wwe.**

Aeltestes und grösstes Geschäft der Branche am Platze.

Alle Druckarbeiten

für

Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:

Adress-Karten, Etiketten, Prospekte, Reiseavise, Zirkulare Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- u. Speise-Karten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

liefert in jeder Ausführung in kurzer Zeit

Carl Braus
Buchdruckerei
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

In meinem schön gelegenen Landhause ist eine

3-Zimmer-Wohnung

nebst **Keller, Waschküche** und **Garten** zum 1. Oktober oder früher zu vermieten. 3053

Frau Max Schulte,
Westhofen, Ruhrbrücke.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein **Inserat in der Schwerter Zeitung.**

Im Hause Schillerstraße 16 ist sofort oder zum 1. Oktober die

1. Etage

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Bad, Balkon, Erker, 2 Kellern, Bleiche und Garten billig zu vermieten. 2758

K. Ollen, Lehrer.

In ruhigem, properem Hause ist per Juli oder später eine geräumige 3049

2-3 Zimmer-Wohnung

(Mansarden) mit Stallung zu vermieten. **Hörderstr. 64.**

Salon-Pianino

bewährte Marke, wenig gespielt, großart. Tonfülle, gebe jetzt m. voll. Garantie ganz billig ab.

Gute gebr. **Pianinos** v. Mk. 100, 225, 325, 400.

H. van Bremen Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Wohnungen

von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten. 2890

Wilhelm Luck,
Baugeschäft, Königstraße.

Nachruf!

Den Heldentod für das Vaterland starb nach elfmonatlichem Kampfe unser lieber Kollege, der

Unteroffizier der M.-G.-K. Inf.-Rgt. 141

Karl Brenne.

Wir verlieren an dem Verstorbenen einen braven Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Kollegen der Klempnerei Nickelwerk Schwerte. 3047

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Kartoffelstärke-Mehl

per Pfd. **35** Pfg.

empfiehlt 3059

L. Weinberg

Zwangsverkauf.

Am **Dienstag, den 29. Juni** cr., vormittags 10 Uhr, werde ich zu **Lambeck** an Ort und Stelle (Versammlung der Käufer an der Hauske'schen Wirtschaft zu Eichholz)

2 Ferkel

gegen bar versteigern.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

3057

Fahrrad

gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe u. **F. 3056** an d. Gesch. d. Ztg.

Bade-Einrichtung

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Off. mit Preis unter **F. 3055** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kirschen

von heute ab

1 Pfd. 0,30 M.

Baumann
Bahnhofstr.

3026



Original-Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Prima Cognac,

Reines Weindestilat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Rasin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Lose

der Kgl.-preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei

Gustav Haver
Schwerte, Brückstraße 28.

3038

Ca. 16000 Paar Strümpfe

Bekanntlich ist in Strumpfwaren, speziell in wollenen Strumpfwaren, eine Preissteigerung bis zu 50 Prozent und teils höher eingetreten. In richtiger Erkenntnis der Lage haben wir noch rechtzeitig große Quantitäten vorteilhaft eingekauft und bringen nachstehende Posten zu Preisen heraus, welche unbedingt Aufsehen erregen werden. In Ihrem eigenen Interesse empfehlen wir Ihnen daher ganz besonders, sich jetzt schon mit wollenen Strümpfen und Strickwolle für den Winterbedarf zu versehen. Sie sparen dadurch viel Geld. :: :: :: ::

Baumwollene Damen-Strümpfe
teils schwarz oder leder, teils Fuß ohne Naht

Posten I 28 Pfg. Posten II 38 Pfg. Posten III 48 Pfg. Posten IV 58 Pfg.

Posten Aegyptisch-Macco- od. Flor-Damenstrümpfe
teils in schwarz, leder oder modernen Farben, teils glatt oder durchbrochen

Posten I 75 Pfg. Posten II 88 Pfg. Posten III 95 Pfg. Posten IV 1.10

Reinwollene Damen-Strümpfe
teils gewebt, teils 1×1 gestrickt, in schwarz

Posten I 1.25 Posten II 1.50 Posten III 1.65 Posten IV 1.85

Baumwollene Kinder-Söckchen
vorherrschend mit Wollrand in einfarbig und hübsch gemustert. Für das Alter von 2—14 Jahre

Posten I Paar 15 Pfg. Posten II Paar 25 Pfg. Posten III Paar 35 Pfg. Posten IV Paar 55 Pfg.

Posten Baumwollene Herren-Socken
speziell für unsere Krieger geeignet

Posten I 28 Pfg. Posten II 35 Pfg. Posten III 48 Pfg. Posten IV 55 Pfg.

Posten Reinwollene Herren-Socken
teils feine wollene, teils schwer gestrickte Qualitäten

Posten I 85 Pfg. Posten II 1.10 Posten III 1.50 Posten IV 1.65

Posten Baumwollene Kinder-Strümpfe
teils in schwarz oder leder

Alter bis	2	3	4	5	6	8	10	12	14 Jahre
Baumwolle	25 Pfg.	30 Pfg.	35 Pfg.	40 Pfg.	45 Pfg.	50 Pfg.	55 Pfg.	60 Pfg.	65 Pfg.
Echt Macco	30 Pfg.	38 Pfg.	45 Pfg.	52 Pfg.	60 Pfg.	68 Pfg.	75 Pfg.	82 Pfg.	90 Pfg.

Posten Wollene Kinder-Strümpfe
1×1 gestrickt, schwarz

Alter bis	2	3	4	5	6	8	10	12	14 Jahr
Wolle plattiert	40 Pfg.	48 Pfg.	55 Pfg.	62 Pfg.	70 Pfg.	78 Pfg.	85 Pfg.	92 Pfg.	1.00
Reine Wolle	60 Pfg.	75 Pfg.	90 Pfg.	1.05	1.20	1.35	1.50	1.65	1.80

Unterzeuge

Herren-Macco- u. Normal-Hemden Vorder- und Schulterschluß, verschiedene Größen	2.50	1.95	1.45
Herren-Macco- u. Normal-Hosen verschiedene Größen	2.45	1.75	1.25
Herren-Macco- und Normal-Jacken verschiedene Größen	2.35	1.45	1.25
Herren-Einsatz-Hemden in weiß oder macco, mit hübsch gemusterten Einsätzen	3.75	2.95	1.95
Losgestrickte Jacken für Herren, Damen und Kinder	95 Pfg	78 Pfg.	58 Pfg.

Handschuhe

Posten Damen-Trikot-Handschuhe teils glatt oder durchbrochen, in weiß, schwarz und farbig	Paar	95	78	58 38 Pfg.
Posten Lange Damen-Halbhandschuhe teils Perlfilet oder Jacquard, in weiß, schwarz und farbig	Paar	95	78	58 38 Pfg.
Posten Lange Damen-Fingerhandschuhe hübsche Muster in weiß und farbig	Paar	95	78	58 Pfg.
Posten Muster-Damen-Handschuhe teils Seide, Flor oder Baumwolle, in weiß, schwarz u. farbig	Paar	1.95	1.50	1.25 95 Pfg.
Posten Herren-Trikot-Handschuhe teils Flor oder Leder-Imitation	durchweg Paar			95 Pfg.

Ca. 3000 Pfd. Reinwollenes Strickgarn
teils in grau, beige, leder oder schwarz
Strang — 10 Lot
1.25 1.10 95 Pfg.

Durchweg erprobte Kammgarn-Qualitäten. — Der heutige reguläre Preis ist ca. 40 Prozent höher.

Billige Schürzen

Es ist uns gelungen, ca. 7200 Schürzen für Gross und Klein weit unter den heutigen Preisen einzukaufen. Diese Posten werden wir von Montag ab zu unsern bekannt billigen Preisen zum Extra-Verkauf bringen. Es handelt sich hauptsächlich um prachtvolle Blusen- und Kleider-Schürzen, besonders schöne Kinder-Schürzen und grosse Posten einzelner Muster-Schürzen. Beachten Sie unser Schaufenster. ∴ ∴ ∴

Der Verkauf beginnt Montag, den 28. Juni, früh 8 Uhr.

Die annozierten Waren werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Beachten Sie unsere Schaufenster.
Freie Besichtigung der Innenauslagen.

Bekannte Fahrtvergütung
bei Einkäufen von 20.— Mark an.